

NARRATIVE POSITIONEN #1
NARRATIVE POSITIONEN #2



NARRATIVE POSITIONEN #1
NARRATIVE POSITIONEN #2

387:

BBK Kassel e. V.
Kunstbalkon e. V.
Kunsttempel (Kunst - und Literaturverein e. V.)
KulturNetz Kassel e. V.
Kasseler Atelierrundgang

Grußwort

Die hier vorliegende Dokumentation ist mehr als eine Würdigung des fünfjährigen Jubiläums, das 387 im Jahr 2017 begehen konnte. Es markiert auch den offiziellen Abschluss des vergangenen Ausstellungsjahrs, das ein ganz besonderes war. Denn im documenta-Jahr hatten sich die Kuratorinnen und Künstlerinnen des Netzwerks dazu entschieden, die internationale Kunstschau um eine eigenständige Perspektive zu ergänzen. Diese war geleitet von der Beobachtung, dass narrative Positionen, also die Erarbeitung künstlerischer Werke über einen erzählerischen Ansatz, in der zeitgenössischen Kunst immer mehr Raum einnehmen. Die hier angesprochenen Ausstellungen „Narrative Positionen #1 & #2“ haben ein weiteres Mal gezeigt, wie hoch die Qualität der regionalen Kunst in Kassel ist und welchen hohen Stellenwert 387 bei der Vernetzung der hier ansässigen Künstlerinnen und Künstler einnimmt.

Auch der Aspekt der Kunstvermittlung, der von Beginn an prägend für das Projekt ist, wurde in diesem Jahr stetig

weiterentwickelt. In diesem Sinne haben der Verein Buchkin-der Kassel e. V. und das raumlabor der WELL being Stiftung 2017 Kunstwerkstätten konzipiert und durchgeführt, in denen die eigene ästhetische Erfahrung der Besucherinnen und Besucher im Fokus stand. Als documenta-Stadt kann Kassel stolz auf dieses Engagement sein, das den Südflügel im Kulturbahnhof in den vergangenen Jahren zu einer festen Größe in der regionalen Kunstszene mit Strahlkraft über die Stadtgrenzen hinaus etabliert hat.

Dafür bedanke ich mich herzlich und wünsche Ihnen für die weitere Zukunft viel Erfolg.

Susanne Völker

Kulturdezernentin Stadt Kassel

VORWORT

5 Jahre 387 – Neue Perspektiven auf die Kasseler Kunst

Vor fünf Jahren, im November 2012, nahm 387 seine Ausstellungsarbeit im Südflügel mit der Ausstellung „HIERundJETZT“ auf und profitierte dabei von einer Raumvakanz im Südflügel, der für die Zwischenpräsentation der damals im Umbau befindlichen städtischen Museen von der Stadt Kassel angemietet worden war. Eine glückliche Fügung für das Konsortium 387 – mit langer Vorgeschichte.

Es war die Zeit der großen Neuordnung der Museumslandschaft im Nachklang der ersten Kulturhauptstadtbewerbung, mit ihrer Fokussierung auf kulturelle Leuchttürme, Weltmarken und Bürgerengagement. Nach dem Ausscheiden wurde emsig weitergearbeitet. Die kommunale Verwaltung sammelte Bausteine für einen „Masterplan“ zur Kulturentwicklung Kassels, in dem die lokale Kunstproduktion jedoch zunächst keine Berücksichtigung fand.

Das barg genug Widerspruchspotential für die Betroffenen, um ihre Divergenzen beiseite zu schieben und im März 2008 eine gemeinsame Petition an das Kulturdezernat zu verfassen. Das Ergebnis? Vier Jahre ehrenamtliche Konzeptarbeit im Rahmen einer städtischen Arbeitsgruppe, in der Vertreter*innen von BBK Kassel, Kunstbalkon, Kunsttempel, KulturNetz und Kasseler Atelierrundgang beharrlich an einem tragfähigen Konzept zur professionellen Präsentation lokaler Künstlerinnen und Künstler in Kassel arbeiteten.

Schon mit der ersten Ausstellung 2012 machte das Kuratorenteam 387 deutlich, dass die Überwindung des Vorurteils „regional gleich provinziell“ ein wichtiges Anliegen war und es sich lohnt, Ausschau zu halten, wie aktuelle Fragestellungen oder Diskurse des Kunstfelds in den Kasseler Ateliers bearbeitet werden. Die programmatische Schau „HIERundJETZT“ konzentrierte sich auf sechs Kasseler Künstler*innen, Milen Krastev, Rana Matloub, José de Quadros, Mehtap Baydu, Minu Lee und Jie Liu, die alle internationale Wurzeln haben und einst zum Studium nach Kassel gekommen waren.

Bis heute schauen wir über den Tellerrand und laden gelegentlich auswärtige Künstler*innen in die Gruppenausstellungen ein, die Verbindungen zu Kassel pflegen. Hauptaufgabe von 387 bleibt jedoch die Präsentation von professionellen Künstlerinnen und Künstlern, die hier in der Stadt arbeiten und das kulturelle Leben Kassels mitgestalten. Eine Leitlinie ist dabei, verschiedene Künstlergenerationen in den Ausstellungen zusammenzubringen und eine thematische Ausrichtung vorzugeben, die den Blick auf die Einzelwerke verändert und neue Kontexte schafft. Oder anders gesagt: 387 möchte erweitern statt verengen, Diversität statt Einheit, lebendige Diskussionen statt Marketing.

Das alles versucht 387 möglichst professionell im Rahmen seines begrenzten Budgets und überwiegend ehrenamtlicher

Arbeit zu realisieren. Die Spielräume sind leider viel enger als die Erwartung mancher Künstlerinnen und Künstler. Um so mehr freuen wir uns über den großen Zuspruch der Kolleg*innen aus der Künstlerschaft und der Besucherinnen und Besucher.

Es gibt derzeit viele Diskussionen um messbare Erfolgsindikatoren und Qualitätsmerkmale in der Kulturarbeit (der Spirit einer neuen Kulturhauptstadtbewerbung weht schon wieder durch die Stadt). Es widerstrebt uns eigentlich, die „Erfolgsgeschichte“ von 387 nun in ein Zahlenformat zu verpacken, aber zum 5-jährigen Bestehen sei es ausnahmsweise erlaubt.

Auf den 387 Quadratmetern Grundfläche im oberen Stockwerk des Kulturbahnhof-Südflügels, der für 12 Wochen im Jahr angemietet wird, realisierte das Team 16 thematische Gruppenausstellungen mit insgesamt 142 Künstler*innen und Künstlergruppen in den letzten fünf Jahren. 14.400 Besucherinnen und Besucher sahen die Ausstellungen und goutierten das Begleitprogramm aus moderierten Künstlergesprächen, Performances, Konzerten, zeitgenössischem Tanz, Filmvorführungen und öffentlichen Kunstwerkstätten. Jedes Jahr erscheint ein Katalog, der die Ausstellungen und die Vermittlungsarbeit dokumentiert.

Die vereinsrechtliche Legitimation erhält das Projekt 387 durch den Bundesverband Bildender Künstlerinnen und

Künstler, Regionalverband Kassel-Nordhessen e. V., der die Trägerschaft übernommen hat, obwohl es ein Gemeinschaftsprojekt von 6–7 Vereinen und Initiativen ist. Dazu zählten bis 2015 das Kulturamt der Stadt Kassel, die Galerie Coucou 2013–2015 und seit 2008 kontinuierlich die Organisationen BBK Kassel e. V., Kunstbalkon e. V., Kunsttempel, KulturNetz e. V. und Kasseler Atelierrundgang. 2018 verstärkt uns die Warte für Kunst. Die kleinste Zahl zuletzt: Organisiert und kuratiert wird 387 von lediglich 6 Personen.

2013 wurde 387 mit dem Kulturförderpreis der Stadt Kassel ausgezeichnet.

Narrative Positionen – Das Ausstellungsjahr 2017

Mit dieser Dokumentation würdigen wir nicht nur das Jubiläum, sondern schließen auch das Ausstellungsjahr 2017 ab. Im „Super-Kunst-Jahr“ hat sich 387 mit Hinblick auf die documenta 14 entschieden, nur zwei Ausstellungen zu organisieren und die d 14 mit einer „glokalen“ Perspektive einzurahmen. Das Jahres-Thema lautete „Narrative Positionen“. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass im Kunstfeld zunehmend Methoden des Erzählens eingesetzt werden, entweder indem Erzählstrategien aus anderen Subsystemen adaptiert werden, oder sich das Erzählen in neuem Gewand präsentiert.

Den Auftakt machte NARRATIVE POSITIONEN #1 im Frühjahr mit dem Erzählen als künstlerische Strategie und der Frage, wie Realität, Fiktion und Imagination dabei verbunden werden. Im Herbst widmete sich 387 in „NARRATIVE POSITIONEN #2“ der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst, Illustration und Animation. Dabei interessierten uns Künstler*innen und Filmemacher*innen, deren visuelles Erzählen von der Zeichnung ausgeht und gleichzeitig die Gattungsgrenzen überwindet. Die verschiedenen Perspektiven auf die beiden Ausstellungen sind in den Bilderstrecken wiedergegeben, dazwischen werden Einzelwerke mit Werkabbildungen dokumentiert. Wem Bilder nicht genug sind, kann anhand der Raumskizzen, Werklisten und Einführungsworte den Ausstellungen näher kommen.

Neben den moderierten Rundgängen und Künstlergesprächen bieten wir zu jeder Ausstellung ein Kunstvermittlungsformat an, das von der Kunst ausgeht und das eigene ästhetische Erforschen und Experimentieren der Teilnehmer*innen in den Mittelpunkt stellt. Sie richten ausdrücklich an gemischte Altersgruppen zwischen 8 und 99 Jahren. Konzipiert und durchgeführt wurden diese Kunstwerkstätten 2017 vom Verein Buchkinder Kassel e. V. und dem raumlabor der WELL being Stiftung. Wir danken den Künstlerinnen Leena Kötter & Karoline Zorbas sowie Mareike Wieland & Birgit Emser herzlich dafür. Einige Momentaufnahmen aus den Workshops finden Sie in dieser Publikation.

Unser großer Dank gilt auch unseren Förderern für die finanzielle Unterstützung: der Stadt Kassel als Hauptförderer von 387, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Kasseler Sparkasse, der regionalen Kunstförderung ART-regio und der SV SparkassenVersicherung. Den vielen Institutionen und Firmen danken wir für Sachspenden und Leihgaben. Der Conference & Art GbR, deren Untermieter wir sind, für die gute Zusammenarbeit, ihr großes Entgegenkommen und den technischen Support im Südflügel.

Es bewegt sich etwas in Kassel – vielleicht immer noch zu wenig, aber es bewegt sich ...

Ihr Team 387

Inhalt

Grußwort	5
Vowort.	6
NARRATIVE POSITIONEN #1	13
NARRATIVE POSITIONEN #2	37
Impressum	70





NARRATIVE POSITIONEN # 1

10.3. bis 29.3.2017

Christian Balcke

Anna Hoffmann

Olga Holzschuh

Sarah Wegner







Anna Hoffmann, „Pavillons“

Anna Hoffmann, „Pavillons“





Anna Hoffmann, „Polkadot-Flaggen“



Anna Hoffmann, „HSPX“





Olga Holzschuh, „like me“



Olga Holzschuh, „like me“



Olga Holzschuh, „o.T. (Display Love)“



Olga Holzschuh, „o.T. (Touch it)“





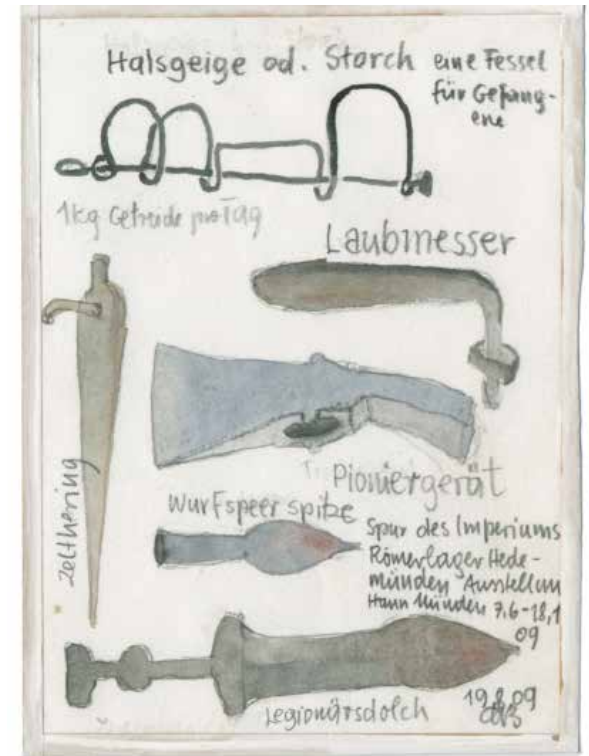
Sarah Wegner, Weißungen



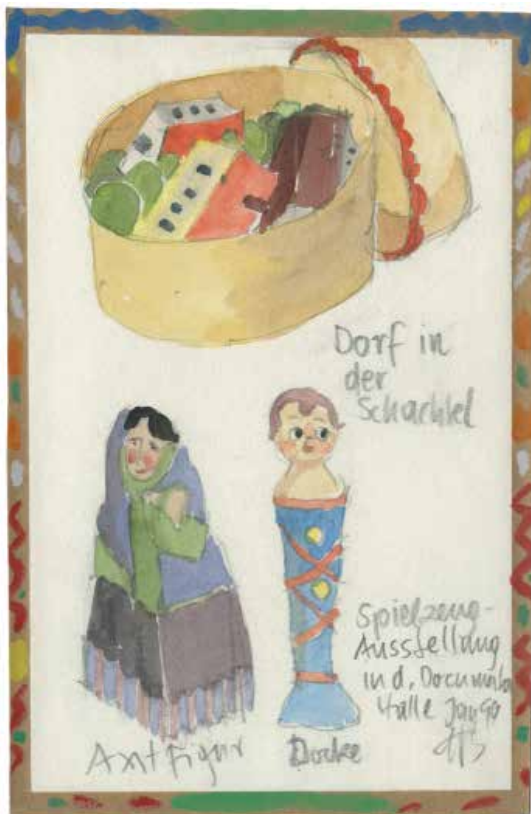
Sarah Wegner







Christian Balcke
aus der Serie „Museumsbesuche“



Christian Balcke
aus der Serie „Museumsbesuche“



Werklste

Christian Balcke

wurde 1938 in Kassel geboren und lebt dort.
Kontakt: ph.balcke@posteo.de

44 Blätter aus der Serie „Museumsbesuche“, 1984–2014, Aquarell auf Papier, je 21 x 14,8 cm

Anna Hoffmann

wurde 1980 in Kassel geboren und lebt dort.
Info: www.anna-hoffmann.com

„HSPX“, 2009, 3 Objekte, Epoxidharz, 30 x 16 x 18 cm

„Monader“, 2017, Objekt, Holz und Lackfarbe, 240 x 72 x 72 cm

„Pavillons“, 2005, 3 Objekte, Schneekugeln, Glitter, Wasser, je 8 x 7 x 7 cm

„Polkadot-Flaggen“, 2008–2017, Textil, Farbe, Holz, Flaggenhalter, 300 x 200 x 300 cm

Olga Holzschuh

wurde 1985 geboren, sie lebt in Köln und Kassel.
Info: www.olgaholzschuh.com

„like me“, 2014, 1 Objekt aus der 4-teiligen Serie, Digitaldruck, Leuchtkasten, 128 x 101 cm

„o.T. (Display Love)“, 2017, Video, ca. 3 Min.

„o.T. (Touch it)“, 2017, Fotografie, 150 x 100 cm

Sarah Wegner

wurde 1984 in Pirna geboren und lebt in Kassel.
Info: www.sarahwegner.wordpress.com

Installation, 2017, bestehend aus:
„o.T.“, 2017, C-Print auf PVC, 250 x 162 cm
„o.T.“, 2015, Objekt, Holz/Lack, 69,5 x 97 x 37,5 cm

Installation, 2015/2017, bestehend aus:
18 wandfarben-geweißte DIN A3-Kopien, gerahmt,
Einzelbilder ca. 29,7 x 42 cm oder 42 x 29,7 cm

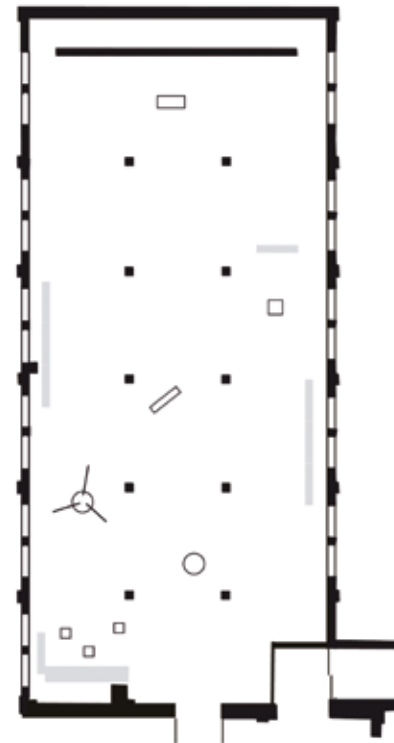
Presse (Auswahl)

Mark-Christian von Busse: „Erzählungen von unserer Welt“, Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 17.3.2017

Programm

Kreativ-Workshop „Versteckte Geschichten“, 15.3.2017
Buchkinder Kassel e. V.

Künstlergespräch, 19.3.2017



Räumliche Konzeption der Ausstellung
NARRATIVE POSITIONEN # 1

NARRATIVE POSITIONEN # 1

Einführung zur Eröffnung am 9.3.2017

Once upon a time – Es war einmal..., so fangen viele Geschichten oder Märchen an. „Once upon a time the world was round and you could go on it around and around“ heißt es in einem 1939 erschienenen Kinderbuch für Erwachsene von Gertrude Stein. Das Ensemble „in process“ bringt diese literarische Vorlage in einer Komposition von John Cage (Living Room Music, 4. Satz) zur Ausstellungseröffnung zu Gehör. Das ist ein wunderbarer Einstieg in die Ausstellung „Narrative Positionen # 1“, die den Auftakt zum Jahresprogramm 2017 bildet.

Geschichten sind eine kulturelle Universalie der Menschheit – daran muss in der Grimm-Stadt nicht besonders erinnert werden. Den roten Faden in NARRATIVE POSITIONEN # 1 bildet jedoch das Erzählen als künstlerische Strategie oder Methode in der zeitgenössischen Kunst. Wie und was wird erzählt? Wie sind Realität, Fiktion und Imagination miteinander verwoben? Welche Erzählformen bilden sich heraus? Und spielen mediale Narrationen und Dramaturgien eine Rolle?

Erinnern Sie sich noch an „Alice im Wunderland“ von Lewis Carroll? An die Ausflüge des kleinen Mädchens durch die Gartenpforte in eine andere Welt, in der sich Zeit und Größenverhältnisse ständig ausdehnen oder zusammenschrumpfen? An das Kaninchen, die Grinsekatze und andere merkwürdige Wesen?

Unser Schlupfloch in die Ausstellung ist die Arbeit „Monader“ von ANNA HOFFMANN, die Sie gleich im ersten narrativen Säulenquadrat empfängt. Fremd und vertraut zugleich wirkt das im Detail ausgearbeitete, weiße Objekt: Ein überdimensional vergrößerter Seifenblasenstab. Pusten wir also eine große Seifenblase in den Raum und betrachten die verschiedenen Kunstwerke, ihre Reflexionen und gegenseitigen Spiegelungen.

ANNA HOFFMANN ist, wie Alice, immer auf Forschungsreise und hält die wichtigsten Entdeckungen in Skizzen und Zeichnungen fest. Daraus entstehen dann später dreidimensionale Objekte oder Arrangements mit poetischer Ausstrahlung. Absurde Paarkonstellationen, wie auf den Fahnen in der neuen Arbeit „Polkadots-Flaggen“, wo sich Krokodil und Zahnrad ineinander verhaken. ANNA HOFFMANN zapft das narrative Reservoir unserer Erzählungen, Mythen und Fabeln an und offenbart die Vieldeutigkeit realer Dinge. Eine große Variationsbreite in

der Form und eine Lust an Materialexperimenten kennzeichnen ihre Arbeit.

Wie bei Alice spielen auch bei Anna Metamorphosen eine große Rolle – wie in dem dreiteiligen Objekt „HSPX“ von 2009. Der äußeren Form nach eine Sphinx, bleibt am Ende nach verschiedenen Wandlungen und „Häutungen“ doch nur ein Brathähnchen als des Pudels Kern übrig. Die golden schimmernde Oberfläche legt eine Erzählspur zur Video-Arbeit gegenüber von Olga Holzschuh (o.T. Display Love), auf die ich später eingehe.

Alice kann sich größer oder kleiner machen, was ebenso an kindliche Allmachtsfantasien erinnert wie die Makroperspektive auf das alltägliche Leben in den „Pavillons“ von ANNA HOFFMANN. Drei Schneekugeln aus der mehrteiligen Serie hat sie uns mitgebracht: Den Milchtrinker, die Waschküche und das Büro. Hologramm-Glitter statt Schnee unter Glas. Der Schöpfer-Blick durch die Glasglocke?

Miniaturlwelten begegnen uns auch in den 44 kolorierten Aquarell-Zeichnungen aus der Serie „Museumsbesuche“ von CHRISTIAN BALCKE. Aufgeblättert wie ein Buch liegen die Zeichnungen als Seiten eines Skizzenbuchs auf einem langen Bord. Es sind Miniaturen, die an die Tradition der Buchmalerei erinnern: eine Welt im Kleinformat, liebevoll gestaltet.

Sehen Sie genau hin: Das Blatt „Dorf in Schachtel“ bietet eine Welt-Möblierung für die Modelleisenbahn. „Magische Figur aus dem Kongo“, eine vom Künstler festgehaltene Ansicht im ehemaligen Völkerkundemuseum München, dazu antike Werkzeuge und Scherben, Grabbeigaben, Gebrauchskeramik vergangener Kulturen und vieles mehr – eben alles, was das Interesse des Künstlers weckt.

Museen sind große Erzählmachines. Darin werden die Dinge nicht nur als kulturelle Informationsträger vergangener Epochen präsentiert, sondern auch Ordnungssysteme, Weltbetrachtungsweisen und Machtstrukturen reproduziert. CHRISTIAN BALCKE hebt die großen Erzählungen mit zartem Strich – und einer Prise Humor – aus und fügt Fragmente aus seinen Museums-Skizzenbüchern im Atelier neu zusammen. Das zunächst vor Ort mit Bleistift Dokumentierte verwandelt sich unter den Händen des Künstlers zu einer neuen Geschichte. Ein Resultat künstlerischer Setzungen und Kommentierungen, angereichert durch Erlebnisse und Fantasien.

Nehmen wir den Arbeitsprozess des Künstlers noch einmal in den Blick. Ausgangspunkt seiner Skizzen ist stets das Objekt oder Exponat in seiner dreidimensionalen Qualität. Nach Katalogabbildungen oder Fotografien zu arbeiten, würde für ihn nicht funktionieren. CHRISTIAN BALCKE schätzt die analoge Begegnung mit der Vergangenheit. Das Zeichnen ist für ihn ein Medium der Weltaneignung: „Es macht die Dinge vertrauter“ (Zitat des Künstlers). Erinnerung scheint hier weniger Rekonstruktion als vielmehr Transformation: Eine subjektive Sicht auf die Dinge und eine von vielen Möglichkeiten, von der Welt zu erzählen.

Von hier spannt sich das Netz unserer roten Fäden weiter zum nächsten „Knotenpunkt“: der künstlerischen Position von SARAH WEGNER. In ihrer Installation „o.T.“ greift sie wie Christian Balcke auf vorhandene „Narrationen“ zurück. Nur genau umgekehrt. Sie fügt nicht zusammen, sondern subtrahiert oder dekonstruiert.

Grundlage ihrer „Bilderwand“ ist eine Auswahl von 18 gerahmten und nachträglich wandfarben-geweißten A3-Kopien verschiedener Fotos, Abbildungen oder Zufallsfunden. Private Fotoalben vom Flohmarkt, Magazine oder Bilder aus dem eigenen Fotoarchiv dienen ihr dabei als Material. Präzise gesetzte, mit dem Pinsel aufgetragene weiße Farbflächen, schaffen Leerstellen im Bild und – so paradox es klingt – erst diese „vakanten Stellen der Weißungen“ führen zu einer Vervollständigung des Bildes“ (Zitat Verena Waldmüller).

Die bewusst eingesetzte Materialität der weißen Farbe ist vielleicht eine Referenz an das Medium Malerei, mit dem SARAH WEGNERs künstlerischer Werdegang begonnen hat. Und anders als eine Retusche mit Photoshop, ermöglicht der Auftrag von Farbe eine haptisch erfahrbare Schichtung und markiert den Übergang zum Objekt. SARAH WEGNER transformiert tradierte oder kollektive Erzählungen und macht ihren verborgenen Subtext sichtbar.

Die zweite Arbeit von SARAH WEGNER in der Ausstellung „Narrative Positionen # 1“ ist eine Installation ohne Titel vor der Betonwand. Bestehend aus einem Foto und einem Objekt. Ein 2,50 m großer Foto-Farbdruck auf PVC-Plane zeigt einen verschneiten Pfad im Dunkeln. Wenige Spuren sind zu sehen, Schneeflocken mutieren zu unscharfen kreisförmigen Fremdkörpern im Bild. Auch hier war ein kleines Foto Ausgangspunkt für eine Fotokopie, die wiederum zum Fotodruck wur-

de. Bei der mehrfachen Reproduktion gelangten Fusseln und Verunreinigungen mit auf das Motiv und legen sich nun wie ein Schleier oder Filter über das Bild. Die perspektivisch angedeutete Raumtiefe wird durch den dunklen Hintergrund wieder aufgehoben und lässt den Betrachter rätselhaft zurück.

Im Raum vor dem Bild steht ein mintfarbenes Objekt auf vier fragilen Füßen und wendet dem Betrachter den Rücken zu. Ein Alltagsgegenstand mit Gebrauchsspuren. Ein Objekt, das das Potential zum „Geschichten erzählen“ hat, und nun eigenartig verfremdet sein Dasein zwischen Nähe und Ferne fristet. Das sorgfältig komponierte poetische Gefüge bekommt etwas merkwürdig Surreales.

Von hier weist ein roter Erzählfaden auf die absurden Objekte von Anna Hoffmann zurück, und ein weiterer legt eine Spur zu OLGA HOLZSCHUH, der ich jetzt folgen möchte.

OLGA HOLZSCHUH untersucht mit den Mitteln Fotografie und Film, wie sich die Erzählungen in der digitalen Welt verändern und erforscht Schnittstellen zwischen Analog und Digital – oder beschäftigt sich mit dem Phänomen der medialen Oberfläche. So wie in dem hier gezeigten dreiminütigen Video „o.T. (Display Love)“ von 2017. Eine klebrige, dickflüssige Masse ergießt sich in gleichmäßiger Form über ein abstrahiertes Display. Liebkosung für einen Bildschirm? Ausdruck der fortschreitenden Technisierung unserer Umgebung oder gar ein erotischer Fetisch?

Im Zusammenhang mit der Ausstellung zeigt OLGA HOLZSCHUH zwei weitere Arbeiten, die im Rahmen eines größeren Werkkomplexes entstanden sind. Die Künstlerin setzt sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit Fragen der Selbstdarstellung und Identitätsfindung auseinander und nimmt Genderfragen ebenso in den Blick wie den Einfluss der visuellen Medien-Dominanz auf Prozesse der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Oder einfacher: Wie erzählt sich das ICH? Ganz aktuell interessiert sie das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen „Display-Arten: Das der mobilen Kommunikation, in Form von Smartphones oder Tablets und das der Weiblichkeit in Form von künstlichen Fingernägeln“, so OLGA HOLZSCHUH.

„Like Me“, ist eine 2014 entstandene, mehrteilige Arbeit aus vier Leuchtkästen, von denen wir ein Exemplar in der Ausstellung zeigen. Erkenntnis einer monatelangen Beobachtung und Analyse (weiblicher) Selbstrepräsentation. Vier typische Smartphone-Posen hat sie durch Modelle nachstellen lassen und fotografiert. Überlebensgroß, fast ikonenhaft erscheinen sie nun in den Raum zu leuchten. Ein Tuch umspannt den Oberkörper und verwischt Spuren des Individuellen. Das lässt an eine abstrakte Form oder einen Torso denken. Die ständige Inszenierung von Individualität durch Tausende von „Posern“ entpuppt sich hier als eintönige Konformität.

Im hinteren Teil des Raums schließt sich der Kreis. In der Arbeit „o.T. (Touch it)“ von OLGA HOLZSCHUH erkennen Sie das Plakatmotiv zur Ausstellung wieder, mit dem wir Sie in die Ausstellung zu locken versuchten. Sicher empfinden auch Sie den ambivalenten Reiz dieses Bildes, der auch uns gepackt hat. Verführerisch und abstoßend zugleich. Drei mit künstlichen Fingernägeln versehene Finger, isoliert von ihren Gliedmaßen. Wie der Flügel eines Vogels, Insektenbeine oder der lockende Finger einer Märchenhexe. Die Pose wirkt seltsam verrenkt – aber versuchen Sie mal, mit solchen Fingernägeln ein Touchscreen oder Smartphone zu bedienen! Wie es klingt, erfahren Sie in der dazugehörigen Soundarbeit.

Glauben Sie nicht, es sei schon alles gesagt: Es gibt hoffentlich noch viel zu erzählen.

Karin Thielecke

VERSTECKTE GESCHICHTEN

Ein Kreativ-Workshop von Buchkinder Kassel e. V. zur Ausstellung
„Narrative Positionen #1“

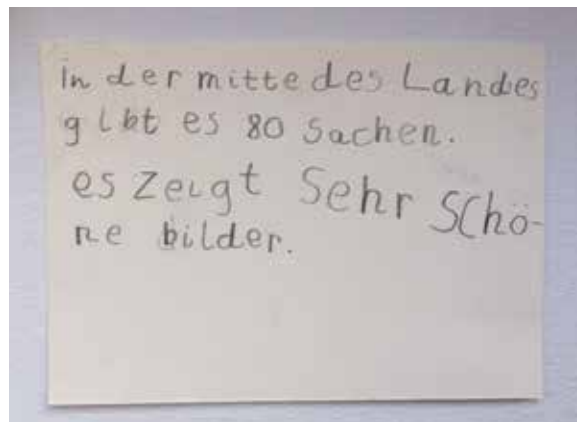
In der Ausstellung, die vom Erzählen handelt, machten sich die Teilnehmenden auf die Suche nach verborgenen Geschichten. Ausgestattet mit Stiften und kleinen Zetteln erkundeten die Workshop-Teilnehmer*innen die Ausstellung auf eigenen Wegen und ließen den Raum auf sich wirken. Welche Assoziationen tauchen auf, wie lasse ich mich durch den Raum leiten, welche Werke ziehen mich an, wo verweile ich?

Begriffe wurden notiert und an Ort und Stelle verdeckt auf den Boden gelegt. Die Notiz musste dabei nicht unbedingt auf ein Kunstwerk Bezug nehmen. Auch der Ort, die Atmosphäre, eigene Gedanken oder Stimmungen wurden niedergeschrieben. Beim anschließenden gemeinsamen Aufdecken der Karten fanden wir sowohl spannende Wortwolken als auch prägnante Einzelbegriffe zu den Kunstwerken der Ausstellung.

Im zweiten Teil des Workshops hat jede/r Teilnehmende dann drei der Begriffe zu einem Satz oder einer kleinen Geschichte verwoben, durch eine Zeichnung illustriert, auf einen Druckstock übertragen und schließlich gedruckt.

Am Ende sind aus den Impulsen der Ausstellungen durch die individuellen Wahrnehmungen, Assoziationen und Interpretationen der Teilnehmenden eigene kurze skurrile Erzählungen erwachsen.

Leena Kötter und Karolin Zorbas



NARRATIVE POSITIONEN #2

24.11. bis 17.12.2017

Ines Christine Geißer

Kirsten Carina Geißer

Carmen José

Bernhard Skopnik

Reinhold Weber

Daniela Witzel

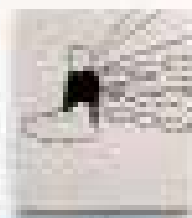
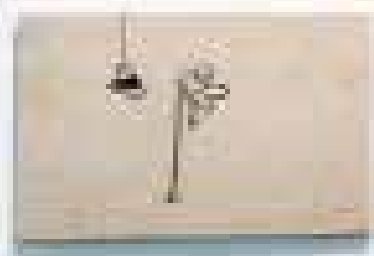
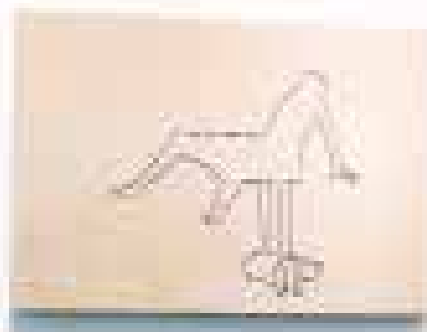
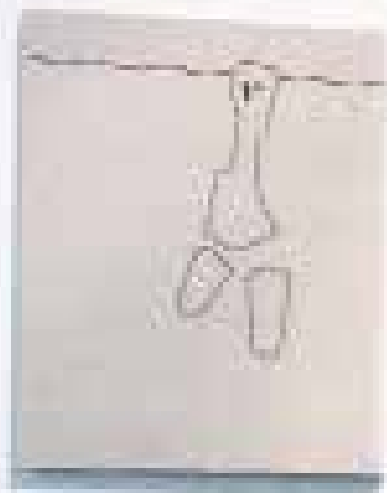
Barbara Wrede

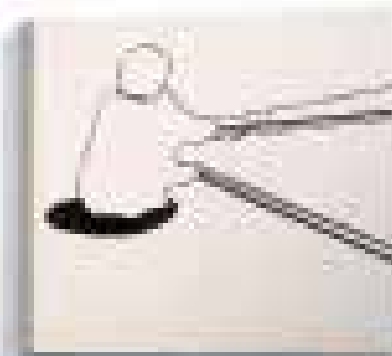


Carmen José | Reinhold Weber | Daniela Witzel | Barbara Wrede



Barbara Wrede









Daniela Witzel, „Sumpf“





Carmen José | Reinhold Weber





Carmen José



Carmen José | Reinhold Weber | Daniela Witzel







Daniela Witzel | Reinhold Weber | Barbara Wrede



Ines Christine Geißer & Kirsten Carina Geißer
„Lucky“, Installation





Ines Christine Geißer & Kirsten Carina Geißer
„Lucky“, Installation





DER KÜNSTLER STEHT NOCH ABWARTEND IM HINTERGRUND,
BEREIT, DIE MISSVERSTÄNDNISSE IN DER
KOMMUNIKATION ZWISCHEN DEN
GEFRÄSSIGEN UND HUNGERNDEN
AUSZUNUTZEN.



EINST TRAT ER AN,
DIE WELT ZU RETTEN. GEGEN DIE GROSSEN,

GEGEN
DIE GANZ GROSSEN,

GEGEN DIE
ALLERGRÖSSTEN

WOLLTE ER VORGEHEN. DOCH KAM ER ÜBER DIE VORZIMMER NIE HINAUS.



Ines Christine GeiBer & Kirsten Carina GeiBer (kiin.)

Die Schwestern Ines Christine GeiBer (*1982) und Kirsten Carina GeiBer (*1986) wuchsen im Frankenwald auf und arbeiten seit 2009 als Künstlerinnen duo kiin. zusammen.

Info: www.vimeo.com/ineschristine,
www.kirstencarina.com, www.stickyframes.de

kiin., „Lucky“, 2015, Zeichentrickfilm (16:9), 11:00 Min., gekratzte Kreide, 2D Computer

Konzept, Regie und Animation: Kirsten Carina GeiBer, Ines Christine GeiBer (kiin.) / Produktion: Ines Christine GeiBer (kiin.animation) / Schnitt: Ines Christine GeiBer / Sound: Michael Jason Parker Beckett, Jan Kristian Fuchs / Musik: FUCHS & BECKETT / Assistent Animation: Michel Esselbrügge / Special effects: Jan Kristian Fuchs

Carmen José

wurde 1991 in Valencia/Spanien geboren und lebt in Kassel.

Info: www.carmenjose.com

„ALLÍ : HIER (Hier : Dort)“, 2017, Fensterarbeit mit Motiven aus dem gleichnamigen Künstlerbuch von 2017, 4,80 x 12 m

Bernhard Skopnik

wurde 1958 in Nordhessen geboren und lebt in Kassel.

Info: www.bskopnik.de

20 Bild-Text-Collagen aus der Serie: „Das Narrenschiff“, 2017, Mischtechnik, je 32 x 42 cm

Reinhold Weber

wurde 1957 in Hünfeld geboren und lebt in Kassel.

Info: www.suxibu.de und www.zeicheninstitut.de

SUXIBU-Journale, 2017, je 8–24 Seiten, kolorierte Ausdrücke/Kopien und Originalzeichnungen mit Edding, Wachsmalriesen, KillerInk, Tipp-Ex, Tesa, Papier und Kunststoff-Hefthülle mit Originalzeichnung, ca. 29,7 x 21 cm

7 Bildventilatoren, 2017, digitale Farbkopien von Zeichnungen, ø 40 cm, Höhe 10 cm

Aus der Serie „KiT“ (Kritzeln in Tüten), bemalte und aufgeblasene Kunststofftüten, Lyrax-Wachsriesen, KillerInk, Molotowlacken, Edding, KillerInk, Tipp-Ex, Tesa, unterschiedliche Maße

Daniela Witzel

wurde 1984 in Staßfurt geboren und lebt in Pinneberg.

Info: www.danielawitzel.de

„Sumpf“, 2016, Farbstiftzeichnungen auf Papier, 165 x 126 cm

„Komm spielen“, 2016, Farbstiftzeichnungen auf Papier, 165 x 126 cm

„Es gehört(e) mir“, 2016, Farbstiftzeichnungen auf Papier, 165 x 126 cm

„Pfau“, 2017, Farbstiftzeichnungen auf Papier, 165 x 126 cm

Barbarea Wrede

wurde 1966 in Wittingen-Emmen/Niedersachsen geboren und lebt in Berlin.

Info: www.olompia.de

11 Fadenbilder aus den Serien: „Verhandlung“, 2006/07, „Paarbildungs-

strategien“, 2001–2007, „Alltägliche Missgeschicke“, 2004, Baumwolle auf handgewebtem Leinen, verschiedene Maße.

Presse

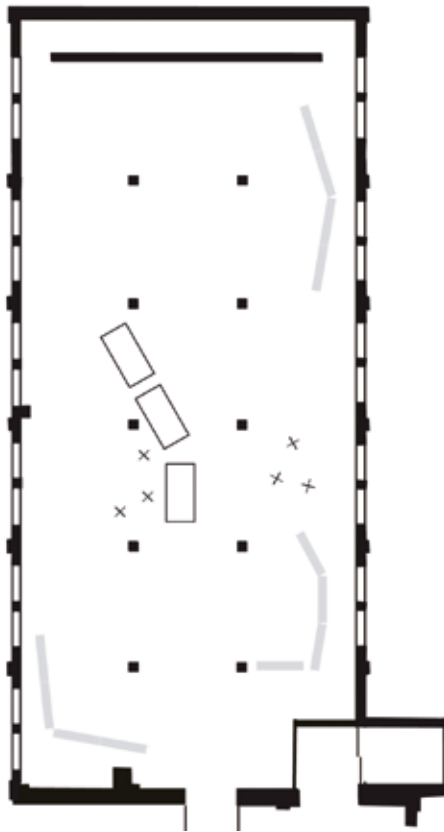
Mark-Christian von Busse: „Überbordendes Erzählen“, Hessische/Niedersächsische Allgemeine, 8.12.2017

Programm

Kinoprogramm mit animierten Kurzfilmen, Kuratiert von Sticky Frames & Friends, 2.12.2017, Kleines Bali-Kino.

Künstlergespräch, 3.12.2017

Offene Werkstatt, 16.12.2017, raumlabor der WELL being Stiftung



Räumliche Konzeption der Ausstellung
NARRATIVE POSITIONEN # 2

NARRATIVE POSITIONEN #2

Einführung zur Eröffnung am 23.11.2017

Die Tage werden kürzer und die Geschichten immer länger. Im Frühjahr ging es in der Ausstellung um das Erzählen als künstlerische Strategie und die Frage, wie Realität, Fiktion und Imagination verbunden werden. Im zweiten Teil der Reihe widmet sich 387 nun der Schnittstelle zwischen Bildender Kunst, Illustration und Animation.

Die ausgestellten Arbeiten vereint, dass das Erzählen hier immer von der Linie ausgeht, also das Visuelle zeichnerisch gedacht wird. Die verwendeten Formen, Medien, Materialien und Abstraktionsgrade könnten jedoch unterschiedlicher nicht sein. Da gibt es bestickte Leinwände, großformatige Farbstiftzeichnungen, Fensterbilder, Objekte, Künstlerbücher, Artzines, literarisch inspirierte Bildzyklen und Trickfilme. Was außen vor bleibt, sind Beispiele des grafischen Erzählens aus der Umlaufbahn Literatur, wie Graphic Novel, Comic und Cartoon – um nur einige zu nennen. Dennoch können Sie die Ausstellung wie ein aufgeschlagenes Buch lesen, zumindest war die Positionierung der mobilen Wandflächen diesmal davon inspiriert: Geschwungene Linien statt rechte Winkel.

„Am Anfang steht das inszenierte Missverständnis...“ mit diesen Worten lässt BERNHARD SKOPNIK seine neue Serie „Das Narrenschiff“ beginnen. In der Bildmitte ein Aufmarsch skurriler Figuren, fast eine Art Evolution der Narren. Im Hintergrund ein collagiertes Bildelement, darin ist schemenhaft „Der Turmbau zu Babel“ von Bruegel zu erkennen. Ein Gemäldezitat aus der Kunstgeschichte. Surreales Gebaren auch auf den anderen Blättern – doch die geschmeidig gedehnten Körper und Figuren fügen sich einfach nicht in die ihr zugeordneten Bildebenen, mal tanzen sie dem Text auf der Nase herum, stehen Kopf oder halten den Wörtern einen Zerrspiegel vor. Eine labyrinthische Zickzack-Erzählweise durchdringt die Zeichnungen und ihre korrespondierenden Texte.

BERNHARD SKOPNIK hat eine zeitgenössische Variante der spätmittelalterlichen Moralsatire „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant aus dem Jahr 1494 geschaffen. Es war das erfolgreichste Buch in Europa vor der Reformation. Das Buch enthielt eine Typologie der 100 Narren, die auf einer Schifffahrt mit Kurs auf das fiktive Land „Narragonien“ unterwegs sind.

Doch wer nun von SKOPNIK eine Buchillustration erwartet, liegt daneben. Die mittelalterliche Tugend- und Narrengeschichte wird von BERNHARD SKOPNIK völlig frei adaptiert, sowohl inhaltlich als auch sprachlich. Er nimmt uns mit auf eine episodische, unvollendete Entdeckungsreise, in deren Verlauf wir allerlei gesellschaftlichen, politischen und persönlichen Narreteien unserer Tage begegnen. Alles hängt irgendwie mit Allem zusammen und schafft vorübergehende Abhängigkeiten. Das Ende ist ungewiss.

Manchmal plagt 387 das Heimweh nach all den Künstlerinnen und Künstlern, die einmal „Kasseler Künstler“ waren und nun an anderen Orten leben. Zum Glück reißen die Fäden nie ganz ab ... und ab und zu laden wir uns jemanden zum gemeinsamen Ausstellen in den Südfügel ein. Wir begrüßen BARBARA WREDE aus Berlin und DANIELA WITZEL aus Hamburg, die diese Ausstellung mit ihren Arbeiten bereichern.

BARBARA WREDE hat uns zu Narrative Positionen #2 nicht nur ihre Fadenbilder geschickt, sondern erzählte uns auch die damit verbundene Familiengeschichte:

„Als meine Großmutter starb, erbt ich einen Ballen handgewebtes Leinen. Sie war Bäuerin, ihr Mann im Krieg gefallen. Entstanden war das Leinen in Winterzeiten, in der die Arbeit auf den Feldern ruhte. Bettwäsche und Tischdecken wurden, nach dem Bleichen in der Sonne, daraus genäht – dafür noch mit Stickereien wie Hohlraum u.a. Techniken versehen, was als Aussteuer diente. Ungebleichte Stücke wurden außerdem zum Schutz von Heu und Stroh zur trockenen Einfahrt vom Feld in die Scheune benutzt. Meine Lieblingstante, die mich immer zur Begrüßung fragte ‚Was macht die Kunst?‘ gab mir das Leinen nach dem Tode meiner Großmutter mit den Worten ‚Mach Deine Kunst!‘“

Das war noch zu BARBARA WREDES Studienzeiten in Kassel, damals malte sie noch, aber das handgearbeitete Leinen der Großmutter schien dafür zu schade. Erst Jahre später kam die Künstlerin, die mittlerweile in groß angelegten Serien arbeitet, auf die Idee mit den Fadenbildern. Der schwarze Faden wird hier zum Zeichenstift – die Motive entstehen ohne Vorzeichnung direkt auf dem Leinen. Ihr Strich ist entschieden, linear und pur – wie der Stoff, der als Träger

dient. Frei erfundene Gestalten tun unerklärliche Dinge. Andere sind auf ihrer Suche nach der Freiheit irgendwo hängen geblieben – auf der Horizontlinie oder an der Wäscheleine? Eine gehörige Portion Absurdität schwingt in den Bildern mit, die aus den Serien „Paarbildungsstrategien“, „Alltägliche Missgeschicke“, und „Verhandlungen“ stammen. Wie immer geht es bei BARBARA WREDE um „das alltägliche Drama: das Fremdsein, die Absurdität des individuellen Seins“, um menschliche Überlebensstrategien oder das Verschwinden, gepaart mit eigenwilligem Humor. Dahinter steckt der Versuch, durch Reduktion die Essenz einzufangen und sei es die eines ganzen Lebens. Und ganz nebenbei vereinen die Fadenbilder die Arbeit zweier Frauengenerationen: die der Künstlerin und die ihrer Großmutter.

Ganz anders die Position des Zeichners REINHOLD WEBER. Seine künstlerische Arbeit hat zwar auch mit „Verdichtung“ zu tun, aber er geht den umgekehrten Weg. Statt zu reduzieren, konfrontiert er uns mit einer überbordenden Bildgestaltung in seinen SUXIBU-Journalen. Jedes hat einen Umfang von 8–16 Seiten und wird mit einer ebenfalls von Hand gestalteten Einsteckhülle geliefert. Wollte man sie gattungsspezifisch einordnen, würde man sie am ehesten zwischen Künstlerbuch und Fanzine ansiedeln. Jede Ausgabe ist ein Unikat, obwohl sie zu einem Großteil aus fotokopierten Zeichnungen bestehen, und zwar seinen eigenen! Doch diese werden in einem schier endlosen Prozess einer mehrfachen Überarbeitung und Überzeichnung unterzogen. Kreative Geistesblitze schießen durcheinander.

REINHOLD WEBER spricht gern vom Prinzip des Sampelns. Einer Montagetechnik, die man eher als musikalisches Phänomen aus der Popkultur kennt. Sie beschreibt die künstlerische Arbeitsweise REINHOLD WEBERS jedoch viel treffender als der Begriff „Collage“, denn hier überlagert sich alles. Bildebenen werden übereinander geschoben, Figuren isoliert und in neue Kontexte geschoben. Alles Gezeichnete wird zum Material. Die Haptik und das analoge Gestalten spielen bei ihm noch eine große Rolle. Auch die Wahl seiner Bildträger folgt dieser Maxime. Da werden schon mal verschleißbare Gefrierbeutel bemalt, aufgepustet und mit Tesafilm zu Figuren zusammengeklebt. Überhaupt geht es um ständige Entgrenzung und Erweiterung dessen, was Zeichnung ist oder sein könnte: Performance, Interaktion,

Plastik oder, wie im Fall seiner im Raum verteilten „Bildventilatoren“, kinetische Narrationen.

Angesichts der vielen Wesen, die den Ausstellungsraum bevölkern, entwickeln auch die weißen Tischböcke unter seinen Artzines ein Eigenleben und staksen wie ein Insekt durch die Mittelachse.

An der rauen Betonwand empfangen uns die großformatigen poetischen Farbstiftzeichnungen von DANIELA WITZEL. Bei 165 cm Bildhöhe kann man schon von Lebensgröße sprechen. Es scheint für den Zeichenfluss, den Schwung, den sie beim Zeichnen hat, völlig egal zu sein, ob es sich um ein Buch oder eine ganze Wand handelt. Mit der gleichen Lockerheit und einem intuitiven Gespür für die Komposition, lässt sie den Linien freien Lauf und sich selbst formulieren. Es gibt manchmal eine vage Idee im Vorfeld, aber das meiste entwickelt sich erst im Prozess des Zeichnens, wie DANIELA WITZEL sagt. Anfang und Ende sind schwer auszumachen in den Blättern. Auge und Gehirn springen in dem assoziativen Geflecht der Bedeutungen hin und her.

Es entstehen phantasievolle Formationen oder Metamorphosen, die ins Erzählen kommen. Mal sind es florale Elemente, mal erinnern sie an Kreaturen, anatomische Motive oder Trugbilder. Absurd, mehrdeutig und paradox. Schon die Bildtitel lesen sich mitunter wie kurze Geschichten: „Komm spielen“ von 2016 oder „Es gehört(e) mir“ aus dem gleichen Jahr. Die hier ausgestellten Bilder sind durch die vielfältigen Erscheinungsformen von Sehnsucht und Abhängigkeit inspiriert.

Als CARMEN JOSÉ von Madrid nach Kassel kam, um an der Kunsthochschule Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Illustration zu studieren, war DANIELA WITZEL, die das gleiche studierte, gerade fertig und präsentierte ihre Examensarbeit. Sie hätten sich also fast verpasst. Dabei gibt es eine Gemeinsamkeit. Beide haben sich im Feld der Illustration mit großer künstlerischer Autonomie einen Freiraum geschaffen – arbeiten also an der Schnittstelle oder im Feld der Bildenden Kunst, der wir uns in dieser Ausstellung widmen. Auf dem weißen Sockel liegt nun das Examensprojekt von CARMEN JOSÉ mit dem Titel „ALLÍ : HIER (Dort : Hier)“, 2017. Das zweisprachige Buch handelt von

der Suche nach Verständigung, die man als Migrant erlebt, wenn man in einem fremden Land und einer anderen Sprache anzukommen versucht. Eben das, was auch CARMEN JOSÉ selbst erfahren hat. Entstanden ist eine poetische Sammlung von Eindrücken sprachlicher und visueller Art. In der Bildwelt von „ALLÍ : HIER“, tauchen eine Frau, ein Haus und der Stier immer wieder auf und bilden als symbolische Träger die Ankerpunkte der Erzählung, die vom komplexen Leben zwischen zwei Ländern, Kulturen und Sprachen erzählt. Sie beginnt mit dem wunderbaren Satz: „ich verpflanze mich“.

JOSÉS Arbeit konzentriert sich häufig auf das Medium Buch oder kleine Objekte, aber manchmal brauchen ihre Figuren mehr Platz. Das Buch ist aufgeschlagen: Frau, Stier und Haus strecken sich und erzählen ihre Geschichte auf der Fensterfront fort – in einer klaren grafischen Sprache aus minimalistischen Linien. Auf den weißen Wandflächen dazwischen hat die Künstlerin versucht, mit der Dynamik ihrer Figuren Schritt zu halten und ist ihnen mit der Kreide in der Hand zeichnend gefolgt.

Am Ende des Ausstellungsrundgangs bewegen sich die Erzählungen nochmal so richtig und nehmen Fahrt auf.

Die Schwestern INES CHRISTINE GEISER & KIRSTEN CARINA GEISER arbeiten seit 2009 als Künstlerinnenduo kiin. zusammen und machen Comiczines und Animationsfilme. Wenngleich ihre Filme viele digitale Arbeitsschritte durchlaufen, stehen am Anfang die Handzeichnung und das visuelle Erzählen, das von der Linie ausgeht. Dabei schaffen sie es, die Spontanität, das Frische, Unverbrauchte und scheinbar Unvollkommene, über den langen Produktionsprozess bis zum fertigen Film zu retten.

Der 11-minütige Zeichentrickfilm „Lucky“ erinnert uns daran, dass das Leben eben doch kein Ponyhof ist. Auch wenn wir uns in einigen Episoden an die Pferdemädchen-Zeit erinnern fühlen. „Lucky“ sucht nach dem Glück. Mit Einblicken in verschiedene Erzählungen über Pferdeliebe und Pferdeleben, gescheiterte Existenzen, enttäuschte Liebe und überholte Klischees hinterfragt dieser Animationsfilm unsere Suche – ebenso wie das Ziel unserer Sehnsüchte: Was be-

deutet Glück für den Einzelnen? Einer ihrer Professoren, Jens Gussek, formulierte es einmal so: „Im Zentrum steht die Suche nach dem Glück. Da ist Scheitern im Spiel und Sehnsucht und ein Geruch aus Kindertagen, der seiner Romantik beraubt wurde. Auch liegt der Gedanke nahe, dass es eventuell gar nicht um Pferde geht; dass diese edlen Freunde einfach als Protagonisten taugen, da sie inhaltlich differenziert geblieben und als Bild noch nicht so verschlissen sind wie Mickey Mouse und Bugs Bunny. Diese Pferde traben, galoppieren durchs Bild, auch trinken sie an der Bar. Diese Pferde sind nicht glücklich, vielleicht bis auf eine Ausnahme. Auf großen Erfolg folgt der Verlust, Liebe wird mit schmerzhaftem Unverständnis beantwortet, aus Black Beauty wird Broken Beauty. Dieser Film läuft nicht im Wendy-Modus und ertrinkt auch nicht in Pferdemädchenromantik“.

Aber vielleicht tragen Film und Ausstellung dazu bei, uns mit dem Auf und Ab des Lebens zu versöhnen.

Karin Thielecke

WORTHÜLLEN

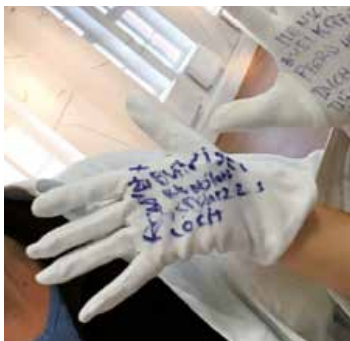
Offene Werkstatt im raumlabor zur Ausstellung
„Narrative Positionen #2“

Das *raumlabor* ist ein Ort mitten im Kasseler Kulturbahnhof: In diesem Projektatelier sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene eingeladen, gemeinsam mit Künstler*innen zu experimentieren und ästhetische Erfahrungen zu machen. Dazu erproben sie unterschiedliche Herangehensweisen und Medien. In Kooperation mit 387 begeben wir uns von hier aus auf Expeditionen in die jeweilige Ausstellung im Südflügel. Dabei nehmen wir Thema, Architektur und einzelne künstlerischen Positionen der Ausstellung zum Anlass, eigene kreative Auseinandersetzungen anzuregen und den Ausstellungsraum als mehrdimensionalen Erfahrungsraum zu erkunden. Bei den NARRATIVEN POSITIONEN #2 wurden alte weiße Kleidungsstücke zu wandelnden Bildträgern und Skizzenbüchern. Notizen wurden auf und mit den Händen festgehalten, Plastiktüten verwandelten sich zu einem durchsichtigen Zeichenraum für dialogische Experimente. Aus den gesammelten Assoziationen zu fremden Wünschen und geschenkten Worten entstanden wunderbare kleine Neujahrswunschventilatoren.

Mareike Wieland und Birgit Emser







Herausgeber

387: BBK - Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler, Regionalverband Kassel-Nordhessen e. V. (Norbert Städele, Wladimir Olenburg), Kunstbalkon e. V. (Sabine Stange), Kunsttempel e. V. (Carola Ruf), KulturNetz Kassel e. V. (Dr. Vera Lasch), Kasseler Atelierrundgang (Karin Thielecke)

Kontakt

c/o BBK Kassel, Oberste Gasse 24, 34117 Kassel, info@bbk-kassel.de, www.bbk-kassel.de

Redaktion

Karin Thielecke, Wladimir Olenburg, Norbert Städele, Sabine Stange, Carola Ruf, Dr. Vera Lasch

Gestaltung

Norbert Städele

Fotonachweis

liebschuh (S. 14, 15, 17, 18, 19/2, 20, 21, 24, 26, 27, 28), Olga Holzschuh (S. 22, 23), Anna Hoffmann (S. 16/1, 16/2, 16/3, 19 links), Norbert Städele (S. 10–11), Anja Köhne (S. 38–43, 46/1, 47–50, 52–56, 58), Carmen José (S. 46/2, 46/3), Daniela Witzel (S. 45), Christian Balcke (S. 29–31), Bernhard Skopnik (S. 60–61), Sarah Wegner (S. 25), kiin. (S. 57), Ulrike Seilacher, Dr. Vera Lasch, Sylvia Meschke, Mareike Wieland (S. 67–69), Leena Kötter, Karoline Zorbas (S. 35)

Ausstellungskonzeption und Organisation

Wladimir Olenburg, Carola Ruf, Norbert Städele, Sabine Stange, Karin Thielecke

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Karin Thielecke, Wladimir Olenburg

Kunstvermittlung

Offene Werkstatt 1:

Leena Kötter und Karoline Zorbas, Buchkinder Kassel e. V.
www.buchkinderkassel.de

Offene Werkstatt 2:

Mareike Wieland, Birgit Emser, raumlabor der WELL being Stiftung
www.wellbeingstiftung.de

Filmprogramm Narrative Positionen #2: Sticky Frames & Friends

Moderation Künstlergespräche: Karin Thielecke

Ausstellungsbetreuung

Gerald Nöbel, Heidemarie Regus, Dr. Vera Lasch, Melanie Gotthardt

Förderer

Der Katalog wurde ermöglicht durch die SV SparkassenVersicherung

Wir danken den Förderern für die freundliche Unterstützung bei der Realisierung des Ausstellungsprogramms:

Kulturamt der Stadt Kassel
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
ART-regio SV SparkassenVersicherung
SV Sparkassen Versicherung
Kasseler Sparkasse

Dank an

Conference & Art/Ralf Lukas und Frank Thöner, Fridericianum, Kulturamt Stadt Kassel/Kulturförderung und Beratung, WELL being Stiftung, Kunsthochschule Kassel, Ensemble in process, Michael Göbel, Eveline Valtink und Bernd Schäfer-Valtink, Hanna Meiers.

© 2018 Herausgeber, Künstler, Fotografen, Autoren

ISBN 978-3-9804024-5-3

Kassel documenta Stadt

 Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

 ART-regio
Ein Kulturregiment der SV Sparkassen
Versicherung

 SV Sparkassen
Versicherung

 Kasseler
Sparkasse

